№ 222. 1844.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 21. September.

Inland.

Berlin den 19. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Landesgerichts-Rathe Grafen von Kanitz auf Podangen und dem Grafen von Finkenstein auf Jäschkendorf den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kommerzien-Rathe Wächter zu Tilsit, dem Secretair des Provinzial-Schulkollegiums zu Königsberg, Hofrath Töppen, und dem General-Secretair des Westpreuß. landwirthschaftlichen Vereins, Lehnstädt zu Marienwerder, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Grafen von Borcke auf Tolksdorf, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Der Königlich Würtembergische Geheime Rath von Pistorius ist von Stuttgart angekommen.

Es ist eine alte Rede, daß unsere Zeit sich ganz auf das Praktische, Materielle geworfen habe. Es muß wohl wahr sein, denn sogar die Literarische Ztg. in Berlin, welche bisher nur den Beruf hatte, für das christlich Germanische Prinzip in's Geschirr zu gehen, macht einen Seitensprung auf die Eisenbahnen, aber freilich nur, um sie zu verdammen. Man könnte über diesen Ausfall erstaunt sein, der Anlaß liegt jedoch so weit nicht. Eben weil die Eisenbahnen so praktisch sind, berühren sie jenes Organ so schmerzlich; eben weil sie überall sich hinstrecken, Alles in ihre Bewegung hineinreißen, stören sie die schwüle Stille, in welcher das ausschließliche historische Element allein noch leuchten kann, wie der verwitterte Stumpf in dunkler Nacht. Das christlich-Germanische Prinzip, dieses Cap der guten Hoffnung, das unsere neuesten Weltsegler entdeckt haben, liebt die Bewegung nicht; es spinnt sich mit seinen feinen Fäden ein und verspricht uns für die Zukunft den schönsten Schmetterling. Die Eisenbahnen brechen durch alle diese Fäden und stören den geheimnißvollen Prozeß. Sie kommen den Geistern zu Hülfe, welche nicht die Zukunft sich selbst überlassen, sondern ewig schaffen und weiterbilden wollen. Das ist die eigentliche böse Seite jener Dampferfindung, daß sie die Menschen zwingt, der eigenen Kraft mehr zu bieten und zu vertrauen, oder mehr zu handeln, als zu träumen. Die Literarische Zeitung deutet diese Mißliebigkeiten nur an; sie berührt sie erst, nachdem sie den Eisenbahnen von der materiellen Seite beizukommen gesucht hat, und im Voraus durchdrungen von der Vergeblichkeit dieses Bemühens, wendet sie sich auch weniger an das Volk, als vielmehr warnend an die Regierungen. Sie fragt: ist überhaupt ein so kostbares, künstliches Kommunikations-Mittel nöthig? Die Antwort ist: nein. Denn erstens sei die Schnelligkeit der Beförderung bei weiter Entfernung höchstens die doppelte, als bei den Chausséen, und „es scheine zu genügen", wenn man auf denselben in drei viertel Stunden 1 Meile befördert wird; bei Gütern und Gedankenmittheilungen komme es gar nicht auf die Schnelligkeit an; dann sei der Transport gar nicht so wohlfeil, namentlich nicht der Güter; ferner erhielten die Eisenbahnen ein Monopol, daß sie mißbrauchen könnten, endlich ruinirten sie die Fuhrleute, Schiffer und kleinen Ortschaften. Das sind nun freilich Gründe, welche nicht neu sind, sie haben aber durch das Alter nichts gewonnen. Wenn die Schnelligkeit der Beförderung nicht von großem Nutzen wäre, so könnte man eben die Chausséen auch entbehren, und so gut man sich mit drei viertel Stunden auf die

Meile „begnügen" soll, eben so gut mit zwei Stunden. Wenn aber die Schnelligkeit wohlthätig ist, so wird die Langsamkeit bei der Existenz eines bessern Kommunikationsmittels unerträglich, und dies in so höherem Grade, als man vor sich und hinter sich die bessere Förderung vor Augen hat. Viel eher begreifen wir, wenn der Staat d. h. der Staat der Literarischen Zeitung, dieses „künstliche Kommunikationsmittel", das sich so sehr von der ursprünglichen Unschuld emanzipirt hat, deshalb nicht begünstigt, weil es ihm, von seinem Gesichtspunkte aus, nicht sittlich-religiös genug erscheint; — so wie es Leute giebt, welche die Frömmigkeit nur in der müssigen Beschauung suchen und deshalb jede Bewegung für gottlos halten, außer der rückschreitenden, welche zur Ruhe des Kirchhofs führt. In dieser Ruhe ist freilich am leichtesten zu regieren, aber diese Leichtigkeit ist auch nur dem erwünscht, welchem es an Geist und Kraft fehlt, eine vernünftige Bewegung zu leiten. Die Literarische deutet darauf hin, die Eisenbahnen möchten doch wohl nur ein Luxusartikel sein, der das Reisen zu sehr erleichtere, die häusliche Thätigkeit vermindere, ein eitles, flüchtiges Treiben fördere, und meint, wer sonst Güter an sich ziehen könne, vermöge das auch mit den bisherigen Kommunikationsmitteln. Das, was hier gefürchtet wird, die Erleichterung des Reisens, die größere Beweglichkeit, darin sehen wir den größten Nutzen. Die Gedankenmittheilung, die schon jetzt, der Literarischen zufolge, rasch genug ist, kann nicht rasch genug sein; der Verkehr der Völker kann, auch politisch, nicht genug erleichtert werden. Dadurch werden sich allerdings manche Vorurtheile abschleifen, Ansichten sich verbreiten, Gesinnungen sich nähern; aber muß dies nicht auch der Literarischen als Gewinn erscheinen, da es ihr doch nur um den Sieg des Wahren, Rechten zu thun seyn kann, dies aber sich nur aus einem Kampfe der gegeneinander sich reibenden, widersprechenden Meinungen herausstellen kann? Nichts befördert diese Reibung mehr, als die häufigere Vermischung der Individuen, Provinzialen, Völker, nichts diese Vermischung mehr als die Eisenbahnen. Daß dabei Schlimmes mitunterlaufen mag, warum nicht? Die Hauptsache ist nur, daß die großen Resultate überwiegen und die Erfahrung wird dies noch mehr an den Tag bringen, als sie es schon jetzt gethan hat, wenn schon diese Resultate nicht mit den Wünschen derer übereinstimmen mögen, welche gern allein wachen wollen, wenn nur die Uebrigen schlummern.

Berlin den 18. Septbr. (Allg. Preuß. Ztg.) Mehrere Deutsche Zeitungen haben von einer Ansprache berichtet, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten am 25sten v. M. an die versammelten Professoren und Privat-Docenten der Universität Königsberg gehalten habe. Der Parteigeist hat diese Rede bereits zum Gegenstande seiner Besprechung gemacht, so daß es für den Freund der Wahrheit von besonderem Interesse sein mag, von dem wahren Inhalte derselben unterrichtet zu werden. Nach einer uns zugekommenen, ganz zuverlässigen Mittheilung war der Inhalt der Rede dem Wesen nach folgender:

„Sie haben, meine geehrten Herren, mich zur Säkular-Feier Ihrer Universität eingeladen. Mit Vergnügen bin ich Ihrer Einladung gefolgt; ich wünsche, mit Ihnen die erhebenden Eindrücke zu theilen, die eine solche Feier begleiten, und bei dieser Gelegenheit zugleich mit Ihnen zu berathen, was zum Heil und Segen der Universität noch besonders zu thun sein möchte.

Wenn abermals ein Jahrhundert verflossen sein und ein Berichterstatter von der jetzigen Feier erzählen wird, möge er dann mehr zu thun haben, als die äußeren Festlichkeiten und Aufzüge zu beschreiben, welche die Feier auszeichnen werden, möge er auch Meldung thun können von der Gründung neuer oder der Verbesserung alter Anstalten, von einer neuen Erhebung des Geistes der Universität, welche auf die jetzige Säkularfeier zurückzuführen sind!

Sie werden, meine Herren, mit mir den Wunsch hegen, das bevorstehende Fest mit völlig unbefangenem und freiem Gemüthe begehen zu können. Ich glaube es Ihnen daher selbst schuldig zu sein, gewisse Vorgänge nicht unberührt zu lassen, welche das freundliche Verhältniß der Universität zu ihrem erhabenen Rektor in den letzten Jahren gestört hatten. Es sind Ihnen Eröffnungen gemacht worden, welche Männer, von Gesinnungen der Ehrfurcht und Liebe für ihren König erfüllt, schmerzlich berühren mußten. Diesen Eröffnungen gingen jedoch Verkennungen und Mißverständnisse voraus, welche das Gemüth des erhabenen Rektors nicht anders als tief betrüben konnten. Leichtes Geschwätz über Beschränkung der Lehrfreiheit, über reactionaire Tendenzen hatten bei Männern Eingang gefunden, die als Forscher der Natur, des Alterthums und in anderen Gebieten des Wissens eine ernste und gründliche Kritik anzuwenden pflegen, und auf ihre Auffassung des Lebens, wie ihr dadurch bedingtes Verhalten, einen nicht erwünschten Einfluß zur Folge gehabt. Diejenigen, welche jenen von der Parteisucht verbreiteten Nachrichten Gehör gaben, suchten zwar ihr Gefühl der Ehrfurcht für den Monarchen durch die Vorstellung zu beschwichtigen, daß es nicht die Gesinnungen des Monarchen, sondern die Rathschläge oder Handlungen der Minister seien, welche dasjenige bewirkten, was ihnen als Hemmniß der geistigen Entwickelung unseres Vaterlandes erschien;

sie übersahen aber, daß der Königliche Wille ganz nach Gefallen die Minister wählt, und die eine Hand den Mann, welchen die andere gerufen, wieder entläßt, wenn er nicht mit eigener, freier Ueberzeugung, aber auch mit voller Treue, der Ausführung der Königlichen Absichten seine Kräfte weiht. Spätere von der Universität ausgegangene Erklärungen haben dem erhabenen Rektor keine Zweifel darüber gelassen, daß die Mißverständnisse verscheucht sind, daß die Universität die edlen Absichten ihres Rektors in vollem Umfange zu würdigen versteht und nur einem Streben Raum gebe, wie ihre hohe Bestimmung ihr solches vorzeichnet. Darum komme ich auch als Bote und Verkündiger freundlicher Gesinnungen Ihres erhabenen Rektors zu Ihnen, meine Herren. In den nächsten Tagen werden Sie wohl das Glück haben, den Ausdruck dieser Gesinnungen aus Allerhöchstem Munde selbst zu vernehmen.

Sie werden aber, meine Herren, um der Wiederkehr ähnlicher Mißverständnisse auf immer die Thür zu verschließen, vielleicht von mir einige Andeutungen darüber zu erhalten wünschen, worauf die Absichten Ihres erhabenen Rektors, mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, besonders gerichtet seien.

Sie kennen die reiche Begabung des Königs, unseres Herrn, seine freie und großartige Bewegung in allen Gebieten des geistigen Lebens. Mit der Natur eines solchen Geistes ist das Wollen irgend einer willkürlichen Beschränkung der Lehrfreiheit ganz unverträglich. Der König achtet mit Ihnen diese Freiheit als ein Kleinod, welches allen Preußischen Universitäten erhalten und bewahrt werden müsse. Aber wie jede Freiheit diesen Namen nicht verdienen würde, wenn sie in nichts Anderem bestände, als in einem ungehemmten Thun und Lassen nach subjektivem Meinen und Wollen des Einzelnen, so hat auch die akademische Lehrfreiheit ihr inneres Maß; der individuellen Freiheit der einzelnen Lehrer steht der positive Beruf der Universität und der objektive Inhalt ihrer hierdurch bedingten Idee gegenüber. Was die Naturwissenschaften betrifft, so versteht sich von selbst, daß im Gebiete derselben die individuelle Lehrfreiheit eben so wenig auf eine Gränze stößt, als das individuelle Forschen. Anders verhält es sich jedoch mit dem Vortrag der Philosophie in ihrer Anwendung auf das Leben, mit der Geschichte, der Theologie, der Jurisprudenz. Ich bin weit entfernt, zwischen der Wissenschaft und dem Leben eine Scheidewand aufzuziehen, beide haben einander dringend nöthig, und wir wollen uns freuen, daß beide auch in jetziger Zeit mit gegenseitigem Verlangen sich suchen.

Von Seiten der Universitäten, welche diesen Verkehr besonders zu vermitteln haben, ist dabei nur auf zwei Punkte besonders zu achten. Die Männer der Wissenschaft, welche mit Segen das Leben besprechen und die Jugend des Vaterlandes würdig heranbilden wollen, müssen, neben dem vollen Besitze ihrer Wissenschaft, auch von einer tüchtigen Gesinnung erfüllt sein und neben dem Wissen zugleich diese auf alle Weise zu fördern Bedacht nehmen. Eine solche innige Verbindung thut besonders in unserer Zeit Noth. Eine tüchtige Gesinnung hat ihren Grund und dauernden Halt nur in der Religion, und darum ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß das religiöse Leben in unserem Vaterlande neues Wachsthum gewinnt. Eine sittlich-religiöse Gesinnung ist es auch, welche unseren König und Herrn durch und durch erfüllt; er schämt sich des Evangeliums nicht. Auf diesem Grunde fühle auch ich mich stehen und habe in einem langen Leben, unter den Erfahrungen, welche die über unser Vaterland gekommenen großen Geschicke und eigenen besonderen Erlebnisse mich machen ließen, die zuversichtliche Ueberzeugung gewonnen, daß man nur in dem Maße, als man in jenen Grund tiefer eindringt oder sich darin befestiget, der wahren Freiheit sich nähert.

Wenn die Lehrfreiheit mit solcher Gesinnung geübt wird, so wird dann auch die Auswahl und der Vortrag des Stoffes, welcher als Lehre an die akademische Jugend zu bringen ist, nicht schwierig sein. Bei denjenigen Wissenschaften, welche auf Staat und Kirche sich beziehen, wird man auf das reale Bestehen des einen wie der anderen die angemessene Rücksicht nehmen, damit die Jugend nicht verwirrt, sondern belehrt werde; man wird, indem man die Wissenschaft mit dem Leben in Verbindung bringen und das letztere unter den Einfluß der ersteren stellen will, der Jugend gegenüber nicht Lehren vortragen und empfehlen wollen, welche, die durch die Natur und das geschichtliche Leben des vaterländischen Staats gegebenen Bedingungen seiner Existenz und seiner Erhaltung verkennend, das Leben des Staats in seinen Wurzeln angreifen.

Noch habe ich eines Punktes zu erwähnen, der die Handhabung der akademischen Disziplin betrifft. Der Trieb unter den Studirenden, sich zu assoziiren, ist ein natürlicher; auch fürchtet sich die Regierung vor Studenten-Verbindungen, als der Sicherheit des Staats besondere Gefahr bringend, nicht. Es ist daher auch keineswegs diese Furcht und ein dadurch wacherhaltenes Mißtrauen, welches die akademische Disziplin in Form der Polizei jenen Verbindungen soll entgegentreten lassen. Nichts als unmittelbare, aber auch thätige Liebe zur Jugend, der Hoffnung des Vaterlandes, soll die akademische Disziplin beseelen. Entschließen sich Lehrer, welche die studirende Jugend gern verehrt, dazu, auch außer dem Katheder-Vortrag in ein näheres Verhältniß mit derselben zu treten, lassen sie es ihr bei der

Befriedigung des Associationstriebes nicht an Leitung und fortgesetzten Rathschlägen fehlen, nehmen sie selbst in geeigneter Weise Theil an Gemeinschaften, welche Kunstgenuß, wissenschaftliche Unterhaltung, unschuldiges Vergnügen zum Zwecke haben, so werden Verbindungen, die ohnedies leicht ausarten und denen ich daher, als sie neuerlich entstehen wollten, die Genehmigung zu versagen mich veranlaßt gefunden habe, heilsam und wohlthätig wirken können.

Nach diesen Andeutungen, wovon ich glaube, daß sie bei Ihnen allgemeinen Anklang finden werden, reiche ich Ihnen Allen sammt und sonders die Hand aufrichtigen Vertrauens. Vor dem Eingang zu der uns bevorstehenden Feier bleibe jedes Mißverständniß zurück! Mit unbefangenem Gemüthe, mit vollem gegenseitigen Vertrauen wollen wir dem Feste entgegengehen und seine erhebenden Eindrücke in uns aufnehmen.

Hat einer der Herren mir besondere, persönliche Wünsche mitzutheilen, so werde ich sie während meiner Anwesenheit in Königsberg mit Vergnügen entgegennehmen."

Berlin den 18. Septbr. (Privatmittheil.) Die Hauptaufmerksamkeit richtet sich hier auf den angeblich bevorstehenden Beitritt Böhmens zum Zollverein. Inwiefern die in dieser Beziehung in den öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht begründet ist, hat man noch nicht mit Bestimmtheit erfahren können. Indeß hat das bloße Gerücht schon hier große Freude hervorgerufen, da man einestheils bei der bekannten Hinneigung Oesterreichs zum Zollverein nicht an der Verwirklichung dieser Nachricht zweifelt, und anderntheils glaubt, daß die Reise unsers Königs nach Wien bedeutende Zwecke zum Grunde gehabt habe. Der Beitritt eines Oesterr. Landes zum Deutschen Zollverein würde für Deutschland eines der wichtigsten und zukunftreichsten Ereignisse seyn, da er dem Zollverein die fast sichere Aussicht auf die volle Erreichung seines hohen Zieles eröffnet und die dereinstige enge Vereinigung aller Deutschen Lande schon in der Form erkennen läßt. Ueberhaupt hat dieser Zollverein in der neuesten Zeit Fortschritte gemacht, die für seine Zukunft entscheidend seyn dürften. Nicht allzu fern wird die Zeit mehr seyn, welche uns die bisherige Hartnäckigkeit der noch nicht beigetretenen Norddeutschen Staaten und Städte wankend sehen lassen wird, namentlich sobald Köln die Bedeutung einer Seestadt gewonnen haben wird. Höchst erfreulich ist die Nachricht von Köln, daß bereits zwei bedeutende dortige Kaufherren ein Seeschiff angekauft haben, welches nächstens als jetziges Zollvereinsschiff in einem der Belgischen Häfen umgetauft werden soll. — Wie man hört, wird unsere Regierung, da die Aktienzeichnungen für die zu bauende Eisenbahn nach Königsberg nicht den gewünschten Fortgang haben, eine Maßnahme zur Förderung dieses Unternehmens treffen. — Man ist hier gespannt, welcher Gelehrte den durch den Tod des Custos der Kaiserl. Bibliothek in Wien, Prof. Kopitar, erledigten Verdienstorden erhalten wird. So viel man weiß, ist die Ernennung bis jetzt noch nicht erfolgt. Kopitar gehörte als Slawe zu den ausländischen Rittern. — Prof. Gervinus verläßt übermorgen unsere Hauptstadt. — Großes Aufsehen macht hier eine (der oben mitgeth. vollständ. Rede vorangeschickte) Erklärung Sr. Exc. des Ministers Eichhorn in Bezug auf diese seine in Königsberg gehaltene Rede. — Heute findet das früher erwähnte Fest für arme Schulkinder im Tivoli statt. Dasselbe wird durch ein großes Feuerwerk beschlossen werden. Das eigenthümliche Fest, wie hier in Berlin noch keines stattgefunden hat, dürfte eine große Menge Zuschauer im Tivoli versammeln, da die menschenfreundliche Idee, einer so großen Anzahl von armen Kindern einen gemeinschaftlichen Freudentag zu bereiten, hier vielen Beifall gefunden hat. — Der Kampf für und gegen die neue Italienische Operngesellschaft hat sich vorgestern zu Gunsten der Gesellschaft entschieden, die vielen Beifall erndtete, ohne daß von der Gegenpartei der Versuch gemacht wurde, das Feld zu behaupten. — Prof. Drake ist mit der Modellirung der Statuen, die acht Provinzen des Preuß. Staats darstellend, beschäftigt, welche den sogenannten weißen Saal im hiesigen K. Schlosse zieren sollen. — Unter den Kunstwerken der hiesigen Kunstausstellung wird namentlich das ausgezeichnete Bildniß des berühmten Geographen Ritter, von Prof. Begas für Se. Maj. den König gemalt, von unsern ersten hiesigen Kunstkennern als ein bedeutendes Kunstwerk hervorgehoben, das der Deutschen Kunst wirklich zur Ehre gereiche. Das Bildniß des Philosophen Schelling von demselben Künstler, ebenfalls für den König gemalt, erfreut sich des Beifalls der Kunstkenner nicht in solchem ungewöhnlichen Maße. — Im hiesigen Krollschen Garten läßt sich unser Publikum jetzt durch eine eigenthümliche Musik unterhalten, welche (sonderbar genug!) das Treiben und die Bewegungen an unserer Börse vor und nach dem vielbesprochenen Gesetz gegen den Eisenbahnaktienschwindel durch Töne schildern soll. Würde das Geldgeklingel nicht durchtönen, so würde man wohl schwerlich errathen können, was diese Musik eigentlich ausdrücken soll. Die Knallwirkung der Musik ist die Bestürzung der Börse beim Erscheinen des Gesetzes.

Berlin — Einer der renommirtesten hiesigen Banquiers hat dieser Tage plötzlich mit noch geretteten 150 Thalern das Weite gesucht und läßt Frau und Kinder, die bisher auf fürstlicher Höhe lebten, in Noth und Elend, ohne alles Eigenthum, zurück. Man fürchtet mehr solche Papier-Börsen-Tragödien.

— Die Einführung der Oeffentlichkeit im Criminalverfahren unterliegt nun keinem Zweifel mehr, da die gewichtigsten Stimmen sich dafür entscheiden Möge dasselbe nun bald ins Leben treten! Gern hätten wir die neue Institution noch unter dem Mühler'schen Ministerinm erprobt gesehen. — Auch in der hiesigen „polytechnischen Gesellschaft" hat ein Mitglied des Vorstandes, Herr Hauptmann Hoffmann, das Geheimniß der in England erfundenen sogenannten unsichtbaren Bombe aufgehellt und bewiesen, daß verschiedene chemische Mischungen bei der geringsten Reibung eine so gewaltige Explosion hervorbringen, wie man der unsichtbaren Bombe nachrühmt. Auch Richtung und Zeit der Explosion lassen sich bestimmen. So wäre das Räthsel wenigstens theoretisch gelöst, und wenn die Praxis nothwendig werden sollte, könnten wir auch mit unsichtbaren Bomben kämpfen. (Bresl. Z.)

Breslau den 11. Septbr. Gestern Abend um 6 Uhr gelangte die erste Lokomotive, bekränzt mit Laubgewinden, und mit einer großen Fahne geschmückt, nach glücklich beendigter Probefahrt von Maltsch im Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe an.

Breslau. — Ungefähr vor acht Tagen tauchte plötzlich das Gerücht auf, die Sächsischen Vaterlandsbl. und die Freikugeln würden in Preußen verboten werden. Auch heute noch trägt man sich allgemein hiemit herum. Einige Artikel über die Schlesischen Unruhen und die Verhaftung des E. Pelz sollen die Veranlassung dazu gegeben haben. — Das Brieger Füselierbataillon stationirt noch fortwährend in Reichenbach und schickt Patrouillen durch die Gebirgsdörfer. Da in Reichenbach Anstalten zum Bau einer Kaserne gemacht werden, so glaubt man, daß die Truppen dort für immer verbleiben. Die detaillirten Berichte einzelner Blätter über E. Pelz haben die Behörden veranlaßt, den Freunden des Gefangenen den Eintritt in das Gefängniß fortan nicht mehr zu gestatten.

Stargard in Pommern. — Bei der hiesigen Oberburgemeisterwahl hat ein Philologe, Dr. Teske, Lehrer am hiesigen Gymnasium, die meisten Stimmen unter den zur Wahl gestellten Kandidaten gehabt. Hr. Teske ist hier sehr beliebt und als freisinniger Mann geachtet; dennoch dürfte es als etwas Unerhörtes erscheinen, daß ein Lehrer, ohne sich vorher in der Administration bewegt zu haben, zu einem so wichtigen Verwaltungsposten berufen wird. Ob Herr Dr. Teske oder einer seiner Mit-Kandidaten die Königliche Bestätigung erhalten, ist noch nicht bekannt.

Erfurt. — Wir können zuverlässig versichern, daß Se. Majestät der König während seines Aufenthalts in Erdmannsdorf die Concessions-Urkunde der Thüring'schen Eisenbahn vollzogen hat.

Trier den 12. Sept. (Tr. Z.) Die hochw. Hrn. Bischöfe von Münster und von Metz befinden sich seit gestern Abend in den Mauern unserer Stadt. — Der Zudrang der Gläubigen zu der im hohen Dome aufgestellten Reliquie dauert in einer Weise fort, wie kaum Jemand es erwartet hätte. Am letztverflossenen Sonntag allein mochte die Zahl der anwesenden Pilger und Fremden an 40,000 betragen. Die polizeilichen Listen weisen bis gestern Mittag zwar nur 290,512 zu den Thoren Einpassirte auf, man kann aber ohne Uebertreibung annehmen, daß mehr denn eine halbe Million seit dem 18. August zur Anschauung der hehren Reliquie in den Dom zugelassen worden ist. — Trotz dieser aller Erwartung übertreffenden Anzahl von Fremden fehlt es dennoch nicht an Unterkommen in der Stadt und den Vorstädten; auch sind die Preise sämmtlicher Lebensmittel nicht im Geringsten gestiegen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen haben am 12. September zu Koblenz das Hospital, das Waisenhaus zu St. Barbara, die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, wie das Königliche Residenzschloß und die Burg Stolzenfels besucht und sind anderen Tages mit einem Kölnischen Dampfschiff rheinaufwärts weiter gereist.

Ausland.

Deutschland.

Baden. — Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: „Das Urtheil der Großherzogl. Badischen evangelischen Konsistoriums in dem Ehescheidungsprozeß zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Louise Amalie Stephanie ist bereits unterm 14. August erfolgt und hat am 26. die Sanction des Großherzogs erhalten. Diesem Urtheil gemäß ist die am 9. November 1830 zwischen den zwei genannten erlauchten Personen geschlossene Ehe für aufgelöst erklärt und beiden Theilen die Befugniß zuerkanut, eine neue Ehe einzugehen." — Auf unserer Eisenbahn ereigneten sich am 8. September zwei Unglücksfälle. Im Bahnhofe zu Karlsruhe wurde einem Heizer, der, im Begriffe, den Dampfwagen zu besteigen, stürzte, das eine Bein queer über dem Schenkel abgefahren. Im Bahnhofe zu Heidelberg fiel ein bei dem Drehen des Dampfwagens an der Drehscheibe beschäftigter Arbeiter mit dem Kopfe auf die Schiene; der Wagen ging ihm über das Gesicht und tödtete den Mann augenblicklich.

Oesterreich.

Wien den 14. Septbr. Allgemein beifällige Aufnahme findet der so eben bekannt gewordene Beschluß, daß zur Auszeichnung jener Fabrikanten, welche bei der im künftigen Jahre hier stattfindenden Gewerbe-Ausstellung einer besonderen Anerkennung für ihr Wirken würdig befunden werden, ein eigener Civil-Verdienstorden kreirt werden soll, welcher dem damit Dekorirten für seine Person die Vorzüge des Adels gewährt. Die Verleihung des Leopold-Ordens für derartige Verdienste wurde deswegen nicht für geeignet erkannt, weil mit diesem, wie unseren übrigen Orden der erbliche Adel verbunden ist, dessen Vermehrung aber aus vielen wichtigen Gründen nicht wünschenswerth scheint. Neben dieser Auszeichnung wird aber auch, wie früher, die Austheilung goldener, silberner und bronzener Medaillen für würdige technische Leistungen erfolgen.

Dagegen vernimmt man mit Bedauern, daß die gehoffte Einladung an die Fabrikanten aller Deutschen Lande, zur Theilnahme an dieser Ausstellung und deren Erweiterung zu einer allgemein Deutschen unterbleiben werde.

Ueber die Reise des Kaisers und der Kaiserin sind die erfreulichsten Berichte aus Triest eingetroffen. Graf Kollowrath ist dem Hoflager von Böhmen aus gefolgt und wird den Conferenzen über die Handels-Interessen schon in Triest beiwohnen. — Der Ungarische Reichstag beschleunigt seine Verhandlungen außerordentlich. Die Schließung desselben wird Se. Majestät der Kaiser persönlich im nächsten Monat vornehmen. Lord Palmerston wird gegen Ende dieses Monats hier erwartet.

Frankreich.

Paris den 14. Sept. Ein am 5ten d. zu Algier erlassener Tagesbefehl kündigte die Rückkehr des Marschall Bugeaud für diesen Tag an; er sollte im Triumph empfangen werden; der vielbesprochene Sonnenschirm wird dabei auch seine Rolle spielen, so wie die am Isly eroberten Fahnen, die noch nicht nach Frankreich geschickt sind. Die unter den Befehlen des Marschalls stehende Operations-Armee ist, wie aus Oran vom 30. August geschrieben wird, noch immer an der Marokkanischen Gränze versammelt und steht im Lager von Lalla Magrnia und in der Umgegend. Am 24sten wußte man noch nicht, welchen Eindruck die Niederlage vom 14ten auf den Sultan gemacht, ein Friedens-Anerbieten war bis dahin nicht erfolgt. Die Marokkanische Armee hatte sich zwar nicht wieder an der Gränze gezeigt, aber man fürchtete, daß sie bei der Unthätigkeit ihrer Gegner bald neuen Muth schöpfen werde. Man war im Hauptquartier nur damit beschäftigt, die Mittel zur Verproviantirung der Armee für den Winter zu sichern, und dies allein beweist schon, daß der Marschall den Krieg mit Marokko keineswegs als beendigt ansieht. Am wenigsten schwierig scheint der Transport der Lebensmittel zur See von Oran nach Gasauat; der Chef des Generalstabes der Marine, Herr Fournichon, war zu Oran angekommen und sollte sich deshalb nach Gasauat begeben, um dort die zur Erleichterung des Ausladens erforderlichen Arbeiten anzuordnen. Her Guyot, Direktor des Innern und Herr Guiroye, Militair-Intendant, begleiteten ihn. Diese Verproviantirung macht den Generalen große Sorge. Das Armee-Corps an der Gränze braucht täglich 30,000 Kilogramme Lebensmittel, wovon 10,000 in Heu bestehen, was allein so viel Raum wegnimmt, als alles übrige Proviant. Der Marschall hat von der Regierung ein Dampfschiff von 450 Pferdekraft für den Winterdienst zwischen Oran und Dschemma Gasauat verlangt; an letzterem Orte wird, wie man glaubt, ein kleines Lager aufgeschlagen werden. Nach Berichten aus Tanger vom 25sten v. M. kehrte die Ordnung dort zurück, nachdem der Kaid Abdu an die Stelle des Gouverneurs, der sich kein Ansehen zu verschaffen wußte, zum Oberhaupt der Stadt erwählt worden war. Der mit 1200 Reitern vor den Thoren lagernde Sohn des Kaisers hatte diese Wahl bestätigt. Das durch das Bombardement zum Theil zerstörte Maurische Stadt-Viertel ist von den Gebirgs-Völkern geplündert worden. Die Konsulats-Gebäude mit Ausnahme des Portugiesischen, wurden von den Plünderern verschont oder wenigstens von den zu ihrer Bewachung aufgestellten Mannschaften so erfolgreich vertheidigt, daß die Kabylen ihnen nichts anhaben konnten.

Allgemein ist die warme Lobrede bemerkt worden, welche gestern eine legitimistisches Blatt, die Quotidienne, dem Prinzen von Joinville hielt; es liegt in solch offener Anerkennung des Verdienstes des Prinzen von dieser Seite jedenfalls einen Beweis ehrenhafter Gesinnung und richtigen Taktes. Man kündigt nun ganz bestimmt an, daß dem See-Präfekten zu Toulon Befehl ertheilt worden sei, die Linienschiffe „Souverain", „Diademe" und Hercule" auszurüsten, um die Linienschiffe der Flotte des Prinzen zu ersetzen, im Falle deren Ausbesserungen längere Zeit in Anspruch nehmen sollten. Ferner bestätigt es sich, daß der Staat die Handels-Dampfschiffe „Ocean" und „Mediteranée", jedes um 75,000 Fr. angekauft hat; ersteres soll den Namen „Chacal", das zweite den „Antilope" erhalten. Zu Gibraltar ging am 31. das Gerücht, die Französische Flotte bereite sich zu einem neuen Angriffe auf Tanger vor, und man bemerkte, daß die Französischen Krigsschiffe einen lebhaften Verkehr mit Tarifa unterhielten, welches bekanntlich Tanger gegenüber liegt. Am 28. August sah man zu Gi-

braltar eine Französische Schiffsdivision, bestehend aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, einem Transportschiffe und einem Dampfer, von Osten kommend, durch die Meerenge passiren und dann westlich den Küsten der Berberei zu steuern, wie man zu Gibraltar glaubte, um der Garnison auf der Insel Mogador Verstärkungen zuzuführen, vielleicht auch Mogador selbst zu besetzen. Das Brittische Linienschiff „Formidable" und die Brigg „Scout" gingen unmittelbar darauf nach derselben Richtung unter Segel. Der Admiral Owen aber pflanzte seine Flagge auf dem Dampfschiffe „Vesuvius" auf, an welchem gegenwärtig zu Gibraltar einige Ausbesserungen vorgenommen werden.

Der National fragt, worin der Grund liege, daß nicht Tanger eben so wohl wie Mogador in Blokade-Zustand versetzt sei.

Es ist seiner Zeit erwähnt worden, zu wie vielerlei Konjekturen die Reise des Kaisers von Rußland nach London und die kurz darauf folgende des Grafen Nesselrode nach dem Seebade von Brighton in den Französischen Blättern Anlaß gaben. Die am meisten verbreitete Version war, daß es sich um nichts weniger als um einen Traktat zu baldiger Theilung der Türkei zwischen England und Rußland handle. Heute nun glaubt der Commerce seinen Lesern mittheilen zu können, daß seine Besorgnisse nicht ohne Grund gewesen, daß die Sache ernster sei, als er selbst geglaubt, daß es eine Angelegenheit gelte, die für die Kabinette von London und St. Petersburg sowohl, wie für das ganze westliche Europa von hohem und dauerndem Interesse sei; es solle nämlich in der That ein Allianz-Traktat zwischen England und Rußland abgeschlossen sein, der für jetzt zum eingestandenen Zweck habe, der ersteren dieser Mächte die souveraine Verfügung über die Landenge von Suez für ihre militairischen und politischen Verbindungen mit Indien über das rothe Meer, der letzteren aber die freie Durchfahrt durch die Dardanellen für die Russische Flotte des schwarzen Meeres zu sichern. „Wenn diese Nachricht", fügt das Französische Blatt hinzu, „sich bestätigt, wie Alles uns glauben läßt, so wird ihre Wichtigkeit sehr bald die Otaheitische Frage und selbst die über den Krieg mit Marokko vergessen lassen. Beide würden nur von untergeordneter Bedeutung sein, wenngleich sie mit der Hauptsache durch ein leicht zu fassendes Band zusammenhingen. Rußland hat bekanntlich kein großes Interesse dabei, sich der Begründung der Oberherrlichkeit Englands über Aegypten und der Besitznahme der Landenge von Suez zu widersetzen. England dagegen würde ein großes Opfer bringen, wenn es Rußland die Durchfahrt durch den Bosporus und folglich den Besitz von Konstantinopel überließe. Die Russische Flotte im schwarzen Meere ist von wirklicher Bedeutung, nicht von scheinbarer, wie die der Ostsee; die Schiffe des Geschwaders von Sebastopol sind besser gebaut, ihre Mannschaften aus den Bevölkerungen eines weiten Küstengebiets ausgehoben und in jährlicher Uebung gehalten; Schiffe und Mannschaften bleiben dort nicht 6 Monate lang im Eise eingeschlossen. Das Erscheinen dieser Flotte im mittelländischen Meere würde nicht ohne Einfluß auf Griechenland und die Mächte aller Küsten desselben sein. Dazu bestimmt, gegen die Französischen Interessen aufzutreten, würde sie England unter den jetzigen Umständen eine nicht unerhebliche Hülfe darbieten, bis der Augenblick käme, wo der Antagonismus der Interessen sie in einen gefärlichen Feind verwandelte. Soviel sehen wir klar, daß nie eine Sache von so reeller Wichtigkeit die Aufmerksamkeit Frankreichs in Anspruch genommen haben dürfte, denn für Frankreich ist Alles, was das mittelländische Meer betrifft, eine Lebensfrage."

Paris den 14. Sept. Abends. Das Journal des Débats sagt heute in seinem Eingangsartikel, der Herzog von Glücksberg und Herr von Nyon würden sich, versehen mit Vollmachten der Französischen Regierung, vor Tanger präsentiren, um dem Kaiser von Marokko eine letzte Gelegenheit zu bieten, sein Reich vom unvermeidlichen Verderben zu retten. Die früher gestellten Bedingungen werden nicht verschärft; namentlich verlangt Frankreich keine Entschädigung für die Kriegskosten; es ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen; seine Armee und und seine Flotte haben nicht nur dem Kaiser von Marokko, sondern auch dem ganzen Europa gezeigt, was sie vermögen. Uebrigens glaubt das Journal des Débats nicht an einen Erfolg der neu angeknüpften Unterhandlungen.

Der Prinz von Joinville ist am 28. August an Bord des Steamers „Pluton" zu Cadix angekommen.

Aus Oran vom 30. August wird berichtet, das Operationscorps an der Marokkanischen Gränze halte noch immer das Lager bei Lalla Magrnia besetzt. Man war im Hauptquartier beschäftigt, die Proviantzufuhren zu organisiren.

Spanien.

Madrid den 8. Sept. Martinez de la Rosa ist hier angekommen. Die Blätter enthalten nichts Neues. Ueber das Abkommen mit Marokko beobachtet die Regierung tiefes Schweigen. Es heißt, zwischen den Ministern Mon und Narvaez sei es zu einem Zerwürfniß gekommen.

Großbritannien und Irland.

London den 13. Sept. Am 9. d. war der Tag der ersten Versammlung des Repeal-Vereins in der „Versöhnungs-Halle" zu Dublin seit der Be-

freiung O'Connell's aus dem Gefängnisse. O'Connell hatte versprochen, hier die Pläne seiner weiteren politischen Operationen mitzutheilen, und man war darauf, wie leicht begreiflich, äußerst gespannt. Obgleich erst um 1 Uhr Mittags die Verhandlungen eröffnet werden sollten, so war doch schon 9 Uhr Morgens jeder Platz des geräumigen Hauses, das 4000 Personen faßt, besetzt, und eine große Anzahl der Mitglieder des Repeal-Vereins konnte keinen Einlaß erhalten. Dicht gedrängte Menschenmassen umgaben das Gebäude, welche in ein tobendes Beifallrufen ausbrachen, als O'Connell und seine Schicksalsgenossen erschienen. Als Einleitung zu den Verhandlungen der Sitzung diente die Aufnahme mehrerer angesehener Irländer in den Repeal-Verein, wie des Parlaments-Mitgliedes für Kilkenny, Herrn Butler, eines Mitgliedes der protestantischen Aristokratie, des Herrn Hely Hutchinson, Bruder des Grafen von Donnaughmore, und des Capitains Mockler. Der Lord-Mayor von Dublin hatte den Vorsitz. Nachdem die neu aufgenommenen Mitglieder ihren Dank ausgesprochen hatten, hielt O'Connell unter vielfachen Unterbrechungen eine mehrstündige Rede, die sich hauptsächlich über das Prozeß-Verfahren gegen ihn aussprach und unter den üblichen Invektiven gegen die Englische Regierung mit einem Hurrah für die Repeal endete. Die Repealrente für die Woche betrug 575 Pfd.

In den Berichten der Times aus Mogador, welche, wie schon bemerkt ist, über die Französischen Operationen sich günstiger aussprechen, als die bekannten Korrespondenzen aus Tanger, wird das Resultat des letzten Bombardements also geschildert: „Die Festungswerke der Stadt haben bedeutend gelitten, aber nicht so viel, als man von einem 28 Stunden lang, mit wenigen Unterbrechungen fortgesetztem Bombardement hätte erwarten sollen. Die Häuser dagegen sind furchtbar zerstört. Die Moscheen, Minarets und andere hervorragende Gebäude sind sehr bedeutend beschädigt, wenn nicht völlig zertrümmert worden. Auch die Konsulats-Gebäude sind nicht verschont geblieben, sondern haben alle das gemeinsame Unheil getheilt. Die Stadt Mogador ist furchtbar heimgesucht worden — sie ist jetzt nur noch ein Haufen von Trümmern, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Stadt als Handelsplatz das Unglück überleben wird. In dieser Beziehung hat sie ihr Ende gefunden, ist sie vernichtet."

Der Londoner Globe theilt einen Auszug aus einem vom 24. April aus Otaheiti datirten Privatbriefe eines Herrn Salmon mit, in welchem dieser an seinen Vater in London schreibt, daß ein lebhaftes Gefecht zwischen den Franzosen und den Eingebornen stattgefunden habe, in welchem Jene 16 Todte und ungefähr 50 Verwundete, die Letzteren 180 bis 200 Todte und eine große Menge Verwundeter verloren.

O'Connell hat, wie Napoleon, seine hundert Tage gehabt, nur mit ganz anderm Ausgang. Am 30. Mai 1844 durch die Straffentenz des Dubliner Gerichtshofes zu einjähriger Einsperrung verurtheilt, steht er am 9. Sept., der Freiheit wiedergegeben in Kraft einer unerwarteten Entscheidung, ausgegangen von Englands höchstem Tribunal, mitten unter seinen Freunden und Verehrern im Repeal-Verein. Was er am Tage zuvor in der Kirche vom Dr. Miley gehört, scheint tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Der Eingang seiner neuesten Rede hält den Gedanken fest, daß seine Befreiung eine providentielle Schickung und zwar in dem engeren Sinne ist, der das Wunder, die Abweichung vom Naturgang, charakterisirt. Diese ernste und fromme Auffassung eines politischen Vorgangs giebt der Darlegung ein ganz eigenthümliches Gepräge, das aber in starkem Contrast steht zu dem scurrilen Ton, der zuletzt doch durchbricht und die Oberhand behält.

Aus dem Foreignoffice wird unterm 9. Sept. offiziell zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Lord Aberdeen von der Admiralität Abschrift einer Depesche, datirt 17. August, vom Bord des „Warspite" und damit ein Schreiben des Prinzen von Joinville erhalten hat, welches die Anzeige enthält, der Hafen von Mogador sei im Blokadestand.

Die Bank von England ist durch einen ihrer Commis um 8000 Pfund Sterl. betrogen worden. Der fein angelegte und glücklich durchgeführte Plan bestand darin, daß der Commis, dem die Namen der Stockinhaber bewußt waren, einen Unbekannten, mit dem er den Raub getheilt haben wird, in das Umschreibungsbureau führte und ihn für Herrn Oxenford (den Eigner der 8000 Pfund) ausgab, der Willens sei, seine Stocks zu transferiren. Der Angestellte im Umschreibungsbureau hatte nicht das mindeste Bedenken; die Transferirung fand statt; der Makler, der die Stocks angekauft, war zugegen und konnte zusehen, wie die Umschreibung auf den neuen Inhaber geschah; darauf hin wurde dem Betrüger, der für Herrn Oxenford passirte, von dem Käufer ein Chek zugestellt, wofür er Banknoten erhielt, die er unverzüglich bei der Bank in Souvereigns umwechseln ließ, um dann mit seiner Beute zu verschwinden; der betrügerische Commis hat sich aus dem Staube gemacht. Der Vorgang erregt großes Aufsehen in der City.

Italien.

Rom den 3. Sept. (A. Z.) Der Papst hat den Monsignore Magni zum Auditore della Sacra Rota für Spanien, wenn auch bis jetzt nur provi-

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 222. Sonnabend den 21. September. 1844.

sorisch, ernannt, und man schließt daraus auf eine baldige Ausgleichung der Angelegenheiten der Spanischen Kirche. Die Einstellung des Verkaufs der Spanischen Kirchen-Güter hat hier einen besonders günstigen Eindruck gemacht.

Gestern Abend starb der berühmte Maler Ritter Vincenz Camuccini. Er war von Pius VII. für sich und seine Nachkommen zum Römischen Baron ernannt worden, bekleidete die Stelle als Inspektor der Päpstlichen Gemälde-Galerie und der Mosaik-Fabrik und war zugleich Direktor der Neapolitanischen Akademie in Rom, Mitglied des Französischen Instituts und vieler ausländischen Akademieen.

Vermischte Nachrichten.

Die Lagunenbrücke von Venedig wird im künftigen Jahre vollendet werden; die Reisenden, welche bis jetzt eine Stunde brauchen, um in den hübschen, vierruderigen Eisenbahn-Gondeln von Malghera über die Lagune an den Bahnhof in Venedig zu gelangen, werden dann vielleicht in zehn Minuten diese Strecke zurücklegen und sich wohl des großen und schönen Werkes freuen, aber keine Vorstellung mehr haben von der Art, wie dasselbe entstanden ist. Der Grund der Lagune besteht nach dieser Seite hin aus einem ziemlich konsistenten Schlamm, welcher an der Luft bald fest wird und daher zum Auffüllen des Fahrweges über den Brückenbogen gebraucht werden kann, was die Arbeit bedeutend erleichtert. Auch liegt dieser Schlamm nur 5—6 Fuß tief und darunter ist ein fester, zum Pilotiren sehr geeigneter feiner Sandboden. Eigentliche Schwierigkeiten sind daher bei dem ganzen Baue nicht zu überwinden, doch das Bewundernswerthe besteht in seiner Größe. Die ganze Länge der Brücke beträgt nämlich 3602 Metres und die Breite — für Doppelschienen nebst Raum für Fußsteigen — 9 Metres. Sie besteht aber aus zwei festen Endstücken (jedes 25 Metres lang und $17\frac{1}{5}$ Metres breit), einem Hauptstationsplatz in der Mitte (140 M. lang und $17\frac{1}{5}$ M. breit), 36 mit diesen Plätzen zusammenhängenden Pfeilern, 180 isolirten Pfeilern (9 M. breit und 2 M. 12 Centimètres dick) und 222 flachen Brückenbogen von 10 M. Spannung. An Material sind zu dem ganzen Werk erforderlich: 1) zum Pilotiren und zum Grundlegen 80,000 Pfähle von Lärchenholz und 13,000 M. Rostwerk; 2) zum Mauerwerk 21 Mill. Ziegelsteine und 1,200,000 große Quader von istrianischem Haustein, nebst dem erforderlichen Cement und Kalk; dann zur Fahrstraße selbst, außer dem erwähnten Schlamm eine Decke von Kies, auf welche die Eisenbahn zu liegen kommt. Die Arbeit wird betrieben durch 300 Maurer nebst 400 Handlangern, 200 Steinhauern, 200 Arbeitern zum Pilotiren und zur Beseitigung des Wassers ꝛc.; und 20 Schmieden, und zum Transport der Materialien und Personen dienen 4 Briganti-nen, 20 Trabaccoli (Küstenfahrzeuge), 20 Prahme und etwa 50 verdeckte und offene Böte. Die Arbeit selbst geschieht in folgender Art: zuerst wird um den für jeden Pfeiler bestimmten Raum ein doppeltes Pfahlwerk eingerammt, gleichsam ein äußerer und innerer Rahmen von hohen senkrechten Palisaden oder Ständern und beide dann mit Brettern verschalt; darauf wird der Schlammboden aus dem größeren Mittelraum ausgehoben und zwischen die beiden Rahmen geworfen, wodurch dieser Doppelrahmen fest und dicht genug gemacht wird, um die äußere Wassermasse abzuhalten. Nun wird der Sandboden im inneren Raume pilotirt, und wenn der Grund die gehörige Festigkeit erlangt hat, beginnt der Bau des Pfeilers aus istrianischen Hausteinen und Puzzolanerde bis zu einer Höhe von $2\frac{1}{5}$ M. über dem Pfahlwerk und $\frac{1}{4}$ M. über der Oberfläche des Wassers. Wenn eine Reihe solcher Pfeiler fertig ist, wird zwischen je zweien derselben ein bogenförmiges Balkengerüst aufgeführt und oben mit Bohlen bedeckt, um die Gewölbsteine zu tragen, bis der Schlußstein eingelegt ist. Diese Bogen sind an den Enden $1\frac{4}{5}$ M., in der Mitte auf 78 Centimètres dick. Nun folgen die Backstein-Mauern an den Seiten bis zur Höhe der Fahrstraße. Der hohle Raum über den Bogen wird aber zu unterst mit Asphalt belegt, um die Feuchtigkeit von den Gewölbmauern abzuhalten; darüber sind an der Seite in den Haussteinen Löcher angebracht, um das Regenwasser abzuleiten, das durch die aus Kies und Schlammerde bestehende Unterlage der Schienen durchsickert. Endlich wird die ganze Brücke an beiden Seiten mit einer Balustrade aus schön bearbeiteten und polirten istrianischen Steinen eingefaßt. Bis Ende Juli waren, nach dem Berichte des Bau-Ingenieurs Andrea Noale, 64 pCt. des ganzen Baues fertig, nämlich die beiden Brückenenden, der große Stationsplatz in der Mitte, drei von den

kleineren Plätzen, 159 Pfeiler und 143 Bogen. Im kommenden Jahre wird, wie gesagt, das Werk vollendet werden; die Gesammtkosten aber werden sich auf $5\frac{1}{2}$ Millionen Fr. belaufen, also auf 1 Mill. Fr. mehr als die Anschlags-Summe, welche auf einen Brückenplan von geringerer Breite und Stärke berechnet war.

In Folge des Gesetzes, nach welchem in England das Einkerkern für Summen unter 20 Pfd. Sterl. aufgehoben ist, sind so viele Schuldner entlassen worden, daß z. B. Newgate statt 800 Schuldgefangene jetzt nur noch 117 zählt.

Die Posaune meldet durch einen Augenzeugen: „Hannover. Eine gewaltsame Todesart, die der Pariser Lebensüberdruß erfunden, hat leider hier Nachahmung gefunden. Als vor Kurzem der letzte Eisenbahnzug (Nachm. 4 Uhr) in der Nähe des Pferdethurms (kaum eine halbe Stunde von Hannover) angekommen war, stieg plötzlich ein junger Mensch aus dem unmittelbar neben dem Schienenweg hinlaufenden Graben auf, streckte sich queer über die Bahn und wurde, unter die Räder der Lokomotive gerathen, auf der Stelle getödtet. Ungeachtet die Maschine nur noch kaum zwanzig Schritt von dem Menschen entfernt war, wurde der Zug doch so rasch zum Stehen gebracht, daß nicht einmal die ganze Wagenreihe über den Körper des Unglücklichen hinwegging. Die herbeikommenden Hirten sagten aus, der arme Verunglückte sei schon mehrere Stunden dort umhergegangen; man habe ihn weinen gesehen. Namen und Stand desselben sind bekannt, über den Grund des verzweifelten Entschlusses vernahm man bisher nichts. Das traurige Ereigniß verursachte einen Aufenthalt von höchstens zwei Minuten, wonach der Zug, der glücklicherweise durchaus keinen Unfall erlitt, sofort weiter ging.

Der Deposital-Kassen-Rendant, Rechnungsrath Gustav Müller, ist am 20. d. M. früh 2 Uhr verstorben und findet die Beerdigung am 23. d. M. Nachmittag um 5 Uhr statt.

Dies zeigt seinen Freunden und Bekannten in Betrübniß an

dessen Schwager
Carl Friedr. Schildener.

Den heute Nachmittag um 3 Uhr nach einem sechswöchentlichen Leiden am gastrischen Fieber erfolgten Tod ihres jüngsten viertehalbjährigen Sohnes Paul, zeigen Verwandten und Freunden betrübt an

der Justiz-Commissarius Giersch u. Frau.

Posen, den 20. September 1844.

Die in unserm Verlage erscheinende

Breslauer Zeitung

ist, obwohl sie in Verbindung mit der Schlesischen Chronik den lokalen und provinziellen Interessen eine besondere Aufmerksamkeit widmet, seit ihrem Entstehen mit Erfolg bemüht gewesen, in ihrem Haupttheile den Charakter und die Bedeutung einer allgemeinen politischen Zeitung festzuhalten. Hierzu vereinigte sich die Thätigkeit der zahlreichen, unserm Institute gewonnenen Mitarbeiter in der Stadt und Provinz, von welcher die fortgesetzten, in alle Fragen des Gemeinwohls, der Gesetzgebung wie des bürgerlichen Lebens, der politischen wie industriellen Bewegungen eingehenden, sogenannten leitenden Aufsätze Zeugniß geben, mit der Wirksamkeit unserer vielen auswärtigen Correspondenten, aus deren Reihe wir nur auf diejenigen in Berlin, Wien, Paris, Warschau, Jassy 2c., so wie darauf hinweisen wollen, daß die Breslauer Zeitung nicht selten vor allen andern Blättern die erste Mittheilung wichtiger Ereignisse gebracht hat. Mit solchen reichen Kräften und auf deren stete Erweiterung bedacht, wird die Breslauer Zeitung fortfahren, sich die Achtung und Bedeutung eines wichtigen Organs der Oeffentlichkeit zu erringen. Sie wird neben jenen leitenden Artikeln und Correspondenzen in noch größerer Ausdehnung die in unserer Provinz von ihr eingeführten Handels- und Börsenberichte, so wie die detaillirtesten Mittheilungen über unser Eisenbahnwesen, neben denselben aber ein der belehrenden Unterhaltung gewidmetes Feuilleton bringen, für welches neue Mitarbeiter engagirt worden sind und in welchem Literatur und Kunst ihre gebührende Beachtung finden sollen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt bei den auswärtigen Königl. Postämtern für die Breslauer Zeitung nebst ihrem Beiblatte, der Schlesischen Chronik 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; für die Zeitung allein 2 Thlr., für die Chronik allein 20 Sgr., so daß den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Breslauer Zeitung nimmt, außer der hiesigen Expedition, in Berlin Oehmigke's Buchhandlung (J. Bülow) entgegen, und zwar pro Petit-Zeile mit $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober c. ab wird die wöchentlich viermalige Cariolpost zwischen Neustadt a. d. W. und Zerkowo aufgehoben und in ihrer Stelle eine wöchentlich viermalige Botenpost mit folgendem Gange:

aus Neustadt: am Sonntage, Dienstage, Donnerstage und Freitage um 1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Post von Posen, und

aus Zerkowo: an denselben Tagen um $8\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, zum Anschlusse in Neustadt an die Post nach Posen,

eingerichtet werden.

Im Auftrage des Königlichen General-Post-Amtes bringe ich dieses zur öffentlichen Kenntniß.

Fraustadt, den 18. September 1844.

Der Provinzial-Post-Inspektor Schulze.

Oeffentlicher Verkauf
zum Zwecke einer Auseinandersetzung.

Das Rittergut Dzierzążnik nebst dem Vorwerke Teklinow, dem Dorfe Wodziczna und der Kolonie Ignacewko, im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 43,902 Rthlr. 22 sgr. 2 pf. excl. des auf 14,337 Rthlr. 11 sgr. 2 pf. gewürdigten, dem

Substanzwerthe nach zu veräußernden Waldes soll am 31sten März 1845. Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Ludwig, Veronica und Elisabeth Marianna, Geschwister von Wielowieyski, auf welche der Besitztitel im Hypothekenbuche mit berichtigt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 13. Juli 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Posen,
den 8ten September 1844.

Das Grundstück der Johann Friedrich, Julie Barbara und Wilhelm Ernst Julius Geschwister Schmädicke, No. 12. hier am Graben, soll am 29sten November 1844. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nach der gerichtlichen in der Registratur einzusehenden Taxe vom 19. Dezember 1843. stellt sich der zu 5 Prozent berechnete Ertragswerth des Grundstücks auf 11,225 Rthlr. 22 sgr. 6 pf. und der durchschnittliche Material-, Boden- und Ertragswerth nach Abzug der zu 5 Prozent kapitalisirten Lasten auf 8143 Rthlr. 26 sgr. 3 pf. heraus. Das ganze Grundstück nimmt einen Flächeninhalt von 6 Morgen 66 □Ruthen ein. Der dazu gehörige unmittelbar an der Warthe belegene Holzplatz enthält 779 □Ruthen und die Hof- und Baustellen 160⅝ □Ruthen. Es ist an der Grabenstraße 192 Fuß lang und es befinden sich auf demselben zwei Wohnhäuser nebst Stallung und Remisen.

Lieferungs-Anzeige.

Behufs Sicherstellung des Bedarfs von circa 110 Klaftern kiefern Kloben-Brennholz incl. Anfuhr desselben für das Königliche Proviantamt, und 640 Klaftern eichen, 24 Klaftern birken, 90 Klaft. kiefern Kloben-Brennholz und die Anfuhr desselben, 73½ Ctr. raff. Rüböl, 128 Ellen Docht-Band, 35 Pfund Docht-Garn, 9¼ Ctr. Talglichte, 10 und 14 Stück pro Pfd., 2463 Stück Reiserbesen, 8 Ries 7 Buch Schreibpapier, 428 Stück Schreib-Federn, 13½ Quart schwarze Dinte, 8 Stück Wachbücher, und 45 Ctr. krystallisirte Soda, für die unterzeichnete Verwaltung pro 1845, auf dem Wege der öffentlichen Submission unter Vorbehalt der Minus-Licitation, wird hierdurch auf Montag den 7ten Oktober c. Vormittags 10 Uhr für das Holz, Dienstag den 8ten Oktober c. desgl. für das Oel, Docht und die Lichte, Mittwoch den 9ten Oktober c. dgl. für Besen und Schreib-Materialien Termin anberaumt, in welchem die geeigneten Unternehmungslustigen ihre schriftlichen Offerten pro Klafter 2c. versiegelt in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung (St. Martin No. 99.) persönlich abgeben wollen, um nach den obwaltenden Umständen erforderlichen Falls mitliciitiren zu können.

Die vorher einzusehenden desfallsigen Bedingungen liegen Berliner Straße No. 28. zur Einsicht in den gewöhnlichen Dienststunden bereit.

Posen, den 13. Sept. 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Montag den 30. September d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz zu Posen circa 40 Stück nicht mehr dienstbrauchbare Königl. Dienstpferde des 7ten Husaren-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung in Preußischem Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kantonirungs-Quartier Lissa den 2. Sept. 1844.

v. Wolff,
Oberst und Commandeur.

Auktion.

Dienstag den 24sten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen wegen Wohnorts-Veränderung, Breslauer-Str No. 21., mehrere gute Möbel, wobei 1 Schreib-, 1 Kleider-Sekretair, 1 Sopha und 1 runder Tisch von Mahagoniholz, neue Kleidungsstücke, nebst mehreren Wirthschaftsgeräthen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Auktion.

Mittwoch den 25sten September und den darauf folgenden Tag sollen in der Wohnung des Fräuleins Moldenhauer, Breite- und Juden-straßen-Ecke No. 101. zwei Treppen hoch, des Vormittags von 10 — 1 und des Nachmittags von 4 — 6 Uhr, mehrere Möbel von verschiedenen Holzarten, ein Flügel von Ahorn mit 6 Octaven, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Bücher, Porzelan- und Glas-Geschirre, 1 Kronleuchter, verschiedene Bilder, ächtes Eau de Cologne, nebst mehreren anderen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Ein junger, tüchtiger, militairfreier Destillateur und Rumfabrikant, welcher jetzt im Comptoir arbeitet und die besten Atteste seiner Qualifikation aufweisen kann, wünscht von Michaeli d. J. ein Engagement.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Adreß- und Commissions-Büreau von J. Hirschberg in Posen.

Ein Vorwerk mit schönen Gebäuden, von einigen Hundert Morgen Fläche mit gutem Boden und besten Wiesen im Kröbener Kreise, ist aus freier Hand zu verkaufen und mit einer Erndte von 140 Schock Winterungen und Sommerung und 300 Centnern Heu gleich zu übernehmen. Das Nähere beim Justiz-Commissarius v. Kryger.

Posen, den 12. Sept. 1844.

Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Neustädter Markt Pol.-No. I. Hypoth. No. 229/30. ist in der Bel-Etage eine Wohnung

von 6 heizbaren Stuben, Entrée, Küche, Kabinet, nebst Stallung, Wagen-Remise, Keller- und Bodenraum vom 1sten Oktober c. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Administrations-Bureau, Sapieha-Platz No. 2.

Am Wilhelmsplatz ist zum bevorstehenden 1sten Oktober eine große Stube nebst geräumiger Küche und Holzgelaß, hintenheraus Parterre, billig zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann Eduard Vogt,
Neue Straße No. 4.

Eine Wohnung aus zwei kleinen Stuben ist zu vermiethen Gerberstraße No. 11. W. Weltinger.

Gerberstraße No. 20. nahe der Breiten-Straße ist von Michaeli c. ab eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei heizbaren Zimmern nebst Küche, Keller und Speisekabinet, mit oder ohne Stallung und Remise, zu vermiethen. — Näheres zu erfragen im Materialladen desselben Hauses.

Bequeme und billige Reisegelegenheit von Posen nach Berlin Dienstag den 24sten September.
Lohnkutscher Trepin im Rheinischen Hof.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich Friedrichsstraße No. 28. vom Herrn Buchbinder Zychliński die gesammten Lokalien, welche die hiesige Bürger-Ressource inne hatte, von Michaeli c. ab in Pacht übernommen habe, und daselbst eine Restauration zur Verabreichung von Speisen und Getränken aller Gattungen aufs Geschmackvollste etablire. Gleichzeitig empfehle ich mich allen höchsten und hohen Herrschaften zur Bereitung von Speisen jeglicher Art, auch kann ich von Michaeli ab eine möblirte Stube für ein oder zwei Herren, die zugleich als Kostgänger aufgenommen werden können, aus oben bezeichneten Lokalien abtreten.

Posen, den 20. September 1844.

Schulze,
Koch und Restaurateur.

Zum Wurst-Picknick, Sonnabend den 21. September, ladet ergebenst ein
E. Jahnke, Berliner Chaussee No. 240.

Sonntag den 22. d. M. von 5 Uhr Nachmittags ab lebende Enten- und Hühnerausschieben, wozu ergebenst einladet Petronella Graupe.

Wer nicht wagt — gewinnt nicht.

Auch ich wage es daher noch, aber für dies Jahr zum Letztenmale

Montag den 23.

ein Garten-Concert und brillante Illumination zu veranstalten, wozu ich ergebenst einlade.

Gerlach.

Montag den 23. Septbr. 1844.

bei günstigem Wetter

letztes und größtes

Brillant-Kunst-Feuerwerk

Concert und Illumination.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel und ladet ergebenst ein

Bornhagen.

Dienstag den 24. September:

Bei brillantester Gartenbeleuchtung Konzert und Wiener Fronten-Feuerwerk

im Schilling.

Die enormen Kosten nicht scheuend, veranstalte ich hiermit ein Kunstfeuerwerk, wie es bis jetzt nur in Hauptstädten ausführbar war, und werde Alles aufbieten, ein hochgeehrtes Publikum bis ins Kleinste zufrieden zu stellen.

Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so findet das Feuerwerk den nächstfolgenden schönen Tag statt, wo es dann durch Anschlagezettel näher bekannt gemacht werden wird.

1ster Platz 10 Sgr. 2ter Platz 5 Sgr. — Anfang des Konzerts 5 Uhr, des Feuerwerks 7 Uhr.

Billets sind jederzeit bei dem Herrn Konditor Vassalli auf dem Markte, den Buchhändlern Herren Heine und Lorenz, im Rheinischen Hof bei Herrn Falkenstein und bei mir zu haben.

R. Lau.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 22sten September 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 13ten bis 19ten September sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Friedrich	Hr. Superint. Fischer	4	4	5	2	3
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	1	2	2	—	2
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	—	—	1	1	1
Domkirche	= Pn. Wieruszewski	—	2	2	2	1	1
Pfarrkirche	= Mans. Amman	—	1	1	2	—	3
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	—	2	2	2	4	1
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	3	4	2	3	—
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Westphal	—	—	—	—	—	—
		Summa . . .	13	15	16	11	11